

scher Meister geworden. Was ist der Unterschied zum Kabarett?
Mit Rap habe ich nur geliebäugelt, als weißer deutscher Mittelklasse-Abiturient hatte ich nicht die nötige „Realness“. Beim Slam war das anders, dort war im Prinzip jeder willkommen, der Freude am Experimentieren und Eskalieren mit der Livelliteratur hatte. Kabarett ist da schon deutlich gesetzter, ruhiger. Das Publikum möchte gar nicht zwei Stunden lang ausflippen. Für

mit Pointen?
Mööp, der ging schon mal vor die Latte! Nein, im Ernst, die KBL war ein spannendes Format, bei dem die Künstlerinnen und Künstler ein Jahr lang in allen rechnerisch möglichen Duellen gegeneinander gespielt haben und das Publikum jeweils die Siegerin oder den Sieger des Abends küren musste. Der Punktstand wurde summiert und war jederzeit in einer Tabelle einsehbar. Das war dann aber die einzige Gemeinsam-

ipp Scharrenberg in Bonn. Nach Abi und Studium arbeitete er als Radiomoderator, Comedy-Autor und Web-Designer, ab 2006 nahm er an Poetry Slams und Lesebühnenteil. 2009 wurde er deutschsprachiger Poetry Slam Champion (Einzel und Team). Ab 2010 war er auf Tour als „Philipp Scharri“ mit dem ersten Soloprogramm: „Der Klügere gibt Nachhilfe“. 2023 gab es für ihn den Deutschen Kabarettpreis für „Verwirren ist menschlich“.

flektiertes, kritisches Denken. Ein Training, das eigentlich jeder Mensch irgendwann in seinem Leben absolvieren sollte!

Wenn Sie die Wahl hätten, mit jemandem gemeinsam auf der Bühne stehen zu dürfen, wen würden Sie sich wünschen?

Hui, gar nicht leicht zu beantworten. Mit Ulan & Bator könnte ich es mir sehr lustig vorstellen – die ich übrigens uneingeschränkt empfehlen kann. Ein Kindheitstraum wäre

INFO

Philipp Scharrenberg: Verwirren ist menschlich, Freitag, 1. März 2024, 20 Uhr, junges Theater Forchheim, Kasernstraße 9, Tickets 20,80 Euro bzw. ermäßigt 18,60 Euro.

INTERVIEW: UDO GÜLDNER

„Wir dürfen unser Grundgesetz nicht verspielen“

LANDWIRTE Fachverband lud zur Jahreshauptversammlung nach Hausen. Es ging um Selbstkritik, Eigenwerbung und den Blick nach vorn.

VON PAULINE LINDNER

HAUSEN - Die Traktor-Proteste der Landwirte eskalieren, etliche Bauern sind auf Konfrontation gebürstet. Vor diesem Hintergrund war die Jahreshauptversammlung des Verbands der landwirtschaftlichen Fachbildung im Kreis Forchheim zu sehen.

Und so nahm der Kreisvorsitzende Jörg Porisch schon in seiner Begrüßung in Hausen darauf Bezug: „Die Emotionen in der Landwirtschaft sind hochgekocht.“ Wegen Missständen und Überbelastung sei ein Rück durchs Land gegangen. „Meistens waren sie friedlich - und das ist gut. Wir dürfen unser Grundgesetz nicht verspielen“, warnte er. Passend zur Stimmung hatte er die „Ackerschweinstern“ Franziska Aumer und Lea Miesl aus Dachau, selbst in der Landwirtschaft aktiv, als Referentinnen zum Thema Öffentlichkeitsarbeit von Bauern eingeladen. Die jungen Frauen setzten sich auch auf Social Media für Information und Dialog ein und bieten „Schützenhilfe für Landwirte“ durch wissenschaftliche Kommunikation und politische Bildung.

Ihrer Ansicht nach wurde über viele Jahre die Öffentlichkeitsarbeit in Richtung Verbraucher verschlafen. „Wir müssen von uns aus über unsere Arbeit informieren.“ Ihre praktischen Vorschläge reichten von Beiträgen in Apps bis zur Ausbildung zur „Erlebnispädagogin“, die vor allem Kindern spielerisch Landwirtschaft näherbringt.

Aus Verbraucher- und/oder Wanderersicht dürften besonders Hofschilder hier Gutes tun, seien es Hinweistafeln zu den Besonderheiten eines landwirtschaftlichen Betriebs oder Tafeln an Feldern, die Wissen über die angebauten Pflanzen vermitteln. „Die Leute bleiben stehen; unterschätzen Sie das nicht“, sagten sie im Verhältnis zur doch geringen Mühe, die Schilder anzufertigen.

Doch sie warnten auch vor weiterer Überlastung und Raubbau an den eigenen Ressourcen. Denn Landwirte sind überproportional von Depressionen, Angstzuständen und Burnout bedroht. Mit ihrem Vortrag wollen die Ackerschweinstern auch einer – derzeit nicht übersehbaren – Eskalationsspirale entgegenwirken.

Sie sehen eine Verhärtung der Meinungen, die zu einer Polarisierung des Denkens, der Gefühle und des Handelns führt. Das wiederum führt zu Abwertung und Selbstgerechtigkeit bis hin zur eigenen Vernichtung.

Hieraus müsse man ausbrechen, um eine Perspektive der Betriebe für die nächste Generation zu finden. Eingehend beschrieben sie deshalb Strategien, wie man mit dem Gegner, der wohl mit dem Verbraucher identisch ist, im Gespräch bleiben kann. Durch Wissensvermittlung einerseits, durch Hören auf dessen Argumente andererseits. So könne man zwar einen Shitstorm im Netz als Werbung betrachten, doch für das eigene Wohlbefinden sei ein Blockieren der Kommentarspalte sinnvoll, berichteten sie von ihren Erfahrungen.

Markus Heckmann gab einen Rückblick auf die zahlreichen weiterbildenden Veranstaltungen des Jahres. Weiter stellte sich die neue Bildungsreferentin für Ober- und Unterfranken, Maria Baier aus dem nördlichen Landkreis Kronach, vor. Ausgezeichnet wurden der Landwirtschaftsmeister Jakob Wunder aus Voigtländer und Absolventen zum Ausbildungsberuf Landwirt Lisa Dressel aus Poppendorf, Patrick Galster aus Dietzhof und Johannes Heilmann aus Hausen.



Franziska Aumer (links) und Lea Miesl stellten werbende und deeskalierende Strategien für Landwirte vor.

Foto: Pauline Lindner